Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 67. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Samstag 13. März 1875. (Ernst.) Druck und Verlag von C. Decker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 11. März.*) Vor der Fortsetzung des „Culturkampfes" beim Falk'schen Etat that heute das Abgeordnetenhaus den Schleswig-Holsteinern den Gefallen, abermals zu Gunsten der durch die Kriegsanleihen von 1849/50 bedrängten dortigen Communen eine Resolution anzunehmen, durch welche die Regierung aufgefordert wird, noch in dieser Session dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, um der Provinzialvertretung die Summe von 1½ Millionen Thlrn. behufs Erleichterung jener Lasten zuzuweisen. Abg. Windthorst (Meppen) erklärte sich gegen die Ueberweisung einer solchen, für alle Bedürfnisse kaum genügenden Pauschalsumme und forderte, daß man den Communen den Rechtsweg zur Geltendmachung ihrer Ersatzansprüche an den preußischen Staat öffne. Die Regierung schwieg. — Die Fortsetzung der Berathung des Cultusetats führte zu dem Capitel für Gymnasien und Realschulen. Abg. Kantak beschwerte sich über die Ertheilung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache an den polnischen Gymnasien, über die Strafversetzungen ergrauter Religionslehrer, über das Verbot des Besuches des Religionsunterrichts in der Kirche, die Beschränkung des Privatreligionsunterrichts und die Aufhebung des Alumnats am Mariengymnasium in Posen. Der Cultusminister suchte diese zahlreichen Beschwerden theils zu entkräften, theils durch den stehenden Hinweis auf den „Culturkampf" zu rechtfertigen. Mit Ostentation bezeichnet er den Erzbischof Grafen Ledochowski als „damaligen" Erzbischof. — Abg. Röckerath beklagte den Mangel an Parität bei der Behandlung der Gymnasien; den katholischen werden viel geringere Zuschüsse bewilligt und oft sogar ganz versagt, wenn nicht auf die Beseitigung des confessionellen Charakters eingegangen wird; Redner illustrirte das an dem Schicksale des Neußer Gymnasiums. Er kritisirte ferner das plötzliche, unberechtigte Verbot des Martin'schen Religionshandbuches. Der Minister erklärte auf den ersten Punkt dieser Rede mit großer Offenheit, daß das Bestreben der Staatsregierung sein müsse, den Einfluß der Kirche auf die höheren Unterrichtsanstalten und den confessionellen Charakter derselben möglichst zu schwächen. Betreffs des Martin'schen Lehrbuches berief sich der Minister auf abfällige Gutachten katholischer [?] Theologen und auf den Bericht eines Provinzialschulcollegiums, der eine Kritik über das Lehrbuch ausübt, welche schon auf den ersten Blick als eine tendenziöse erkannt wird, da sie nur allgemeine und unbewiesene Angriffe gegen das Buch enthält. Abg. Windthorst bemerkte mit Recht, daß das ministerielle Verbot des Martin'schen Lehrbuchs ebenso wie die einseitige Anstellung eines Lehrers der Dogmatik beweise, daß man einen staatskatholischen Religionsunterricht wolle, für welchen der Cultusminister Lehrer und Bücher zu bestimmen habe; das sei eine Tyrannei, welche sich die Eltern nicht gefallen lassen dürften und würden. Wenn der Minister das Buch verbieten wollte, mußte er wenigstens sich erst mit den kirchlichen Behörden in Verbindung setzen. Ueber die Berichte betreffend den Werth des Martinschen Buches fällte der Redner ein hartes, aber gerechtes Urtheil indem er sie als „erbärmlich" bezeich ete, da sie allgemeine, unbewiesene Behauptungen enthalten, die durch keine einzige thatsächliche Angabe erhärtet sind, obschon das bei Kritik eines Buches doch stets geboten und sehr leicht zu bewerkstelligen ist, wenn überhaupt die Kritik auf Wahrheit beruht. Zu den Vorwürfen, welche gegen das Religionshandbuch erhoben worden, gehörte auch der, daß es die Reformationsgeschichte in antiprotestantischem Sinne behandelt; wie kann uns der Cultusminister aber zumuthen, daß wir von den verschiedenen Darstellungen, welche jene Zeit in der Wissenschaft gefunden, grade die tendenziösen katholikenfeindlichen auswählen, um das Gemüth der katholischen Kinder so ihrem Glauben zu entfremden? Treffend bemerkte Abg. Windthorst, daß auf den evangelischen Gymnasien sehr viele Geschichtsbücher in Gebrauch seien, die in einer gegen die katholische Kirche höchst feindseligen Weise die Reformationsgeschichte behandeln; wolle der Cultusminister diese vielleicht auch verbieten? oder wolle er vielleicht für den ganzen Geschichtsunterricht die tendenziösen Werke der Herren v. Sybel und Genossen obligatorisch machen? Der Regierungscommissar suchte den Cultusminister gegenüber diesen scharfen Angriffen mit einer Anzahl von Paragraphen zu vertheidigen, welche das formelle Recht der Regierung, die Religionsbücher zu controliren, darlegen sollten. Die nationalliberalen Abg. Miquel und Wehrenpfennig sprangen ebenfalls der Regierung pflichtschuldigst bei, aber Abg. Miquel wagte es doch nicht, das Verfahren der Regierung als ein ganz normales zu bezeichnen, sondern suchte den Mangel einer vorherigen Verständigung mit den kirchlichen Behörden durch die jetzige feindselige Stellung zu erklären, und Abg. Wehrenpfennig suchte die Sache durch den Hinweis darauf abzuschwächen, daß der Cultusminister ja kein neues, von der Kirche nicht gebilligtes Lehrbuch einführen wolle. — Wenn die Regierung im Interesse des „Culturkampfes" in die Schulen eingreift, so ist die „liberale" Majorität stets auf ihrer Seite; etwas anders stellt sich die Sache, wenn es sich um die Autonomie der Communen handelt, und so mußte der Minister erleben, daß gegen seinen Willen eine Resolution mit großer Mehrheit angenommen wurde, wodurch die Staatsregierung aufgefordert wird, die Verleihung von Zuschüssen an Gymnasien nicht ferner von der Einräumung größerer Mitbefugniß der Regiernng bei der Verwaltung abhängig zu machen. — Ein Antrag des Abg. Schröder (Lippstadt), dem Gymnasium in Brilon einen größeren Staatszuschuß zu bewilligen, wurde abgelehnt. Die Regierung ist dagegen, weil in Brilon stiftungsgemäß einige Lehrerstellen an katholische Geistliche verliehen werden; der Minister hatte ja unumwunden unter dem Beifall der Linken den Grundsatz proclamirt, daß der Einfluß der Kirche auf die höheren Unterrichtsanstalten in jeder Weise gebrochen werden müsse; deshalb werden Gymnasien, welche der herrschenden Richtung nicht sympathisch sind, trotz aller sonstigen Berechtigung nicht unterstützt. Und doch müssen die katholischen Steuerzahler zu den Zuschüssen für protestantische Gymnasien beitragen!

*) Verspätet eingetroffen.

— In der Kreuzztg. erzählt Herr von Diest-Daber, Herr Lasker habe ihm unlängst „in die Hand versprochen, daß er nun die nationalliberalen und freiconservativen Gründer bei Gelegenheit der Berathung über den Bericht der Eisenbahn-Untersuchungs-Kommission im Abgeordnetenhause vornehmen werde." Herr von Diest hofft, Lasken werde bald so weit genesen sein, um sein Versprechen einlösen zu können.

~ **Münster**, 11. März. So ganz von Ungefähr erfuhr ich, daß unser hochw. Herr Bischof auf heute Nachmittag vier Uhr vor den Untersuchungsrichter beschieden war. Das mußte ich, natürlich aus bloßer Neugierde, mit ansehen. Gegen 4 Uhr wollte ich also zum Domplatze gehen, wurde aber durch die entgegenkommende Menge aufgehalten, welche den hochw. Herrn zum Gericht begleiteten, um sich zu vergewissern, was mit ihren geliebten Oberhirten geschehe! Dieser schritt ganz ruhig daher wie auf einem Spaziergange, begleitet von mehreren Herren, darunter der Erbdroste (Droste Vischering) inmitten der zahllosen Schaar. Ja, das „Volk" zog mit, das „Volk" wartete vor dem Kreisgerichte, das „Volk" bangte und weinte, und das „Volk" brach in einen Jubel und in ein Hoch aus, als der hochw. Herr nicht verhaftet, sondern noch einmal frei erschien! Ich habe schon manches Hoch! gehört, ich habe vor manchem hohen Herrn das Gewehr präsentirt und Hoch! aus vollem Herzen mitgerufen. Aber besser wie heute hat's nicht geklungen! Diese Hoch's steigerten sich bis zum bischöflichen Palais noch fortwährend, und all' dies freudige Rufen ging vom „Volke" aus. Aber im Volke sah ich eben alle Stände vertreten, vom Höchsten bis zum Niedrigsten: elegante Herren, Damen vom Adel, einen Beamten in Uniform, der kräftig seine Mütze schwang, Bürgersleute, Reiche und Arme, auch einige — Lumpen! Dazu war Send, d. h. Markt, der hier 8 Tage dauert. — Auf dem Domplatze und vor dem bischöflichen Palais Kopf an Kopf! Ob es hier auch heißt vox populi, vox Dei?! — Der Dank des hochw. Herrn Bischofs bestand nur in seinem Segen, aber das war der beste Dank. Und in dem nicht enden wollenden Hoch! klang manche Stimme durch: Gott Dank! Man hat ihn uns noch einmal gelassen! (Aber wie lange?)

* Die jüngste Verfolgung der Katholiken in Rußland.

Von den Tagen Katharina's II. an ist die russische Regierung unablässig bemüht gewesen, in den bei den verschiedenen Theilungen des Königreichs Polen (1772, 1793 und 1795) erworbenen Provinzen das katholische Bekenntniß völlig auszurotten. Namentlich war ihr Streben darauf gerichtet, diejenigen Gemeinden, die ursprünglich der griechisch-schismatischen Kirchengemeinschaft angehört, im 16. Jahrhundert aber sich mit der römisch-katholischen Kirche unter Beibehaltung ihrer gottesdienstlichen Gebräuche vereinigt hatten, zum Abfall zu bringen. Da aber diese Unirten (d. i. mit der Kirche Vereinigten) von einem Abfall nichts wissen wollten, so schritt das Petersburger Cabinet bald zu blutigen Gewaltmaßregeln. Auch List und Trug wurde nicht gespart. So gelang es ihm denn auch wiederholt, unirte Gemeinden zum Uebertritt zur russischen Staatskirche zu veranlassen. — Wie seine despotischen Vorgänger Katharina II. und Nicolaus I., so ist auch Alexander II., der kaiserliche „Humanitäts"freund, nicht davor zurückgeschreckt, seine katholischen Unterthanen durch brutale Gewalt und grausame Mißhandlung zum Abfall vom katholischen Glauben zu zwingen. So hat, um von früheren Verfolgungen der Katholiken unter der Regierung Alexander II. abzusehen, das verflossene Jahr 1874 unsägliche Leiden um des katholischen Glaubens willen über die unirte Diöcese Chelm gebracht. Der materiellen Gewalt weichend, haben sich in der gedachten Diöcese viele bedrängte Kirchspiele der Unirten äußerlich dem kaiserlich-russischen Glauben angeschlossen Triumphirend verkünden die russischen Zeitungen dieses Resultat einer schändlichen Verfolgung. Es ist nun charakteristisch für den Freiheits- und Rechtssinn unserer „nationalen" Presse, daß keines ihrer Organe sich bewogen gefühlt hat, die kaiserlich-russische Politik rückhaltlos zu verurtheilen. Mit einem gewissen Wohlbehagen registriren diese Organe des deutschen Liberalismus die Rücktritte der einzelnen Gemeinden zur Staatskirche. — Nur die Organe der deutschen Demokratie sind ehrlich genug, auch hier den Despotismus verdientermaßen zu bezeichnen. Um unsern Lesern ein Gesammtbild von der Verfolgung unserer unirten Brüder in Rußland zu verschaffen, theilen wir nachstehend eine dem Krakauer „Czas" aus Polen zugegangene Correspondenz mit:

„Angesichts der Fälschungen und Lügen, angesichts der beispiellos cynischen Zeitungsartikel, mit denen unsere Feinde Europa überschütten, halte ich es nicht für überflüssig, ein auf authentischer Basis beruhendes Gesammtbild jener Verfolgung zu entwerfen. Der Leser wird in Folgendem keine neuen Einzelheiten entdecken, — damit will ich mich auch gar nicht befassen — aber er wird manche Thatsache finden, welche die Absichten der russischen Regierung bloßstellen, die Beständigkeit ihres Systems beweisen und Solche, welche diese Vorgänge in Zweifel ziehen, in diesem Verhalten wankend machen wird.

Bei der gegenwärtigen Verfolgung der Uniten hält man sich an dasselbe System, dessen sich der Kaiser Nicolaus bediente, und nach dem Protasow und Siemiaszko von 1837 bis 1845 in den annectirten Provinzen verfuhren. Vor dem Jahre 1873 machte man unter den Uniten der Chelmer Diöcese auch ähnliche Versuche, aber sie hatten nicht den erwünschten Erfolg. Der nach Sibirien geschickte Bischof Kalinski starb auf der Reise dorthin; der aus Galizien herbeigeholte Bischof Kusiemski zog sich, da er die Absichten der Regierung nicht realisiren mochte, zurück, doch dürfte es ihm schwerlich gelingen, den schweren Vorwurf, daß er jene Absichten vorbereitet, von sich abzuwälzen.

Die letzten Ereignisse begannen mit der Verfolgung der Uniten in der Chelmer Diöcese, und zwar hauptsächlich in den zum Gubernium Siedlec gehörigen Kreisen Biala, Janowo und Wlodawa. Sie fanden statt in Folge einer Verfügung des Ministers Tolstoi vom 2(14.) October 1873 (Nr. 812), welche den griechisch-orthodoxen Ritus in seiner ganzen Reinheit wiederherzustellen befahl. Nun

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von
Lina Freifrau von Berlepsch.
55 (Fortsetzung.)

Und Hauptmann O'Donnell? — Er stand wie versteinert.

Marie de Lansac? seiner Schwester Name in Miß Herncastle's Munde diesem Manne gegenüber? Was bedeutete das? Und ihre Rache, ihren Eid, den sie geschworen und halten wollte? welch unergründliches Geheimniß war das? Wer war Miß Herncastle? Er blickte auf das Grab, dessen Inschrift Isabella Dangerfield's Tod bekundete. Wenn Isabella todt war — wenn? welchen Grund hatte er, das zu bezweifeln? und doch — doch, sein blaues Auge blitzte, sein Antlitz zeugte von einem plötzlichen Entschluß.

„Ich will der Sache auf den Grund kommen, will wissen, wer Miß Herncastle ist. Ob Sir Peter wirklich Isabellas Gespenst unter der Königseiche gesehen, oder ein lebendes Weib? Vor Allem will ich erfahren, was der Name Marie de Lansac mit ihr oder dem Fremden zu thun hat?"

16. Kapitel.
Die Geschichte des Elfenbeinbildes.

„Carola, ein Wort mit Dir," sprach Graf Ruisland zu seiner Tochter. Der Anfang klang verhängnißvoll.

Lady Carola ging langsam auf der Terrasse auf und ab, als sie des Vaters Stimme vernahm. Sie wandte sich schnell um.

„Mit mir, Papa? Was ist's?" Ihr Herz pochte, als sie fragte.

„Brauchst Du das wirklich zu fragen? Ich komme eine Erklärung Deines seltsamen Betragens zu verlangen."

„Meines seltsamen Betragens? wirklich, Papa —"

„Genug. Du verstehst Erstaunen zu heucheln; mich aber täuschest Du nicht. Ich wiederhole, ich will Erklärung Deines seltsamen Betragens. Was willst Du damit? ich spreche bezüglich Miß Herncastle."

„Miß Herncastle?"

„Sei so gut und wiederhole nicht jedes Wort wie ein Papagei," gebot er, gereizter, als sie ihn je gesehen, „hoffentlich hörst Du noch gut. Was bedeutet Dein Benehmen gegen das Mädchen? Warum drängst Du uns ihre Gesellschaft auf, und machst sie zum Familienglied? Wälze nicht die Schuld auf Genevra, sie hätte nie daran gedacht. — Was soll das heißen Carola?"

Sie versuchte zu lachen.

„Aber, Papa, ich hätte nicht gedacht, daß eine solch einfältige Sache Dich so beschäftigen würde; ich glaubte, Du schwärmtest für Gleichheit und Brüderlichkeit und —"

„Bleib' bei der Sache. Wir sprechen jetzt nicht von Politik, es ist eine Familienangelegenheit. Hat Sir Arthur um Dich geworben?"

Carola erröthete. . . „Nein, Papa."

„Wessen Schuld ist es?"

„Natürlich Sir Arthurs. Die Sitte in England verlangt, daß das Mädchen wartet, bis man um es wirbt. Willst Du, daß ich den Baron auffordere, mich zu heirathen?"

„Ich will, daß Du vernünftig handelst; bist Du absichtlich blind oder siehst Du wirklich nicht, daß er auf dem Wege ist, sich in die Gouvernante zu verlieben?"

„Sir Arthur bemüht sich nicht, zu verbergen, daß er sie vorzieht, und da sie wahrscheinlich des ernsten Mannes erste Liebe ist, wäre es schade, sich dazwischen zu stellen."

„Was soll das heißen?"

„Wenn Sir Arthur Miß Herncastle mir vorzieht, werde ich entschieden nicht als Rivalin auftreten. Wenn er sie wirklich liebt, kann man ihm zu seiner Wahl nur gratuliren. Warum sollte ich es hindern? Er ist an mich in keiner Weise gebunden und liebt mich so wenig, als ich ihn. Miß Herncastle ist viel geistreicher, als ich, paßt besser zu ihm, und wenn er den Standesunterschied übersieht, warum sollten wir es nicht? Das versichere ich Dich, Papa, ich nehme keines Mannes Hand an, dessen Herz einem anderen Weibe gehört, und hätte er dreimal dreißigtausend Pfund Renten."

Staunen und Zorn wechselten auf des Grafen Zügen.

„Schöne heroische Gefühle," sprach er endlich, „Du hast sie ohne Zweifel der Castleforder Leihbibliothek entnommen; übrigens hegtest Du sie nicht, als wir die Sache vor einigen Wochen in London besprachen. Möchte wissen, ob Hauptmann O'Donnell's Ankunft damit etwas zu schaffen hat?"

Die Röthe erstarb auf ihren Wangen.

„Das hättest Du mir ersparen können, Papa; von anderen Lippen würde ich's als Beleidigung hinnehmen."

„Wirklich? und warum? Er ist der Held von tausend Schlachten, und die Frauen lieben das. Zudem glaubte ich Dich vor sechs Jahren in Gefahr, und da irische Herzen sprüchwörtlich leicht entzündbar sind, wäre eine gegenseitige Neigung möglich gewesen. Du selbst warst arm wie eine Kirchenmaus und konntest Dich unmöglich mit einer andern Kirchenmaus verbinden, so lange Brod und Käse zum Leben nothwendig sind. Ich brachte Dich fort, und in ein paar Wochen warst Du wieder Du selbst. Nun ist der Held von Torryglen bei uns, und ich erinnere mich des französischen Sprüchwortes: „on retourne toujours à ses premiers amours." Dein Betragen aber war in jüngster Zeit so seltsam, daß nothwendige Gründe dafür vorhanden sein müssen."

Er hielt inne. Sie sprach nichts und war bleich vor innerer Erregung.

„Du antwortest nicht? Vielleicht thun meine Voraussetzungen Dir Unrecht, und dann bitte ich um Vergebung. Doch die Sache liegt mir am Herzen, und Du mußt entschuldigen, wenn ich heftig spreche."

Seinem Herzen! Des Grafen von Ruisland Herzen! Ein bitteres Lächeln überflog Carolas Züge.

„Ich wiederhole", sagte er als Antwort auf das zornige Lächeln, „mir liegt Deine Heirath mit meines ältesten Freundes Sohn am Herzen. Es wäre der härteste Schlag meines Lebens, wenn sie nicht zu Stande käme."

„Papa, lassen wir die Maske fallen, jetzt sieht und hört uns Niemand. Dein Herz hängt an meiner Heirath mit Deines Freundes Sohn. Wäre wohl das Gleiche der Fall, wenn dieser bettelarm wäre, wie z. B. O'Donnell? Nicht wahr, Dein Herz hängt an dem reichen, freigebigen Schwiegersohn, Du willst, daß ich die dreißigtausend Pfund Rente heirathe."

„Gut, und wenn dem so wäre, ist es eine größere Erniedrigung, ein Vermögen zu heirathen, als von der Gnade eines Mannes wie Sir Peter zu leben? Du bist eine Grafentochter, schön und gebildet, aber arm. Das Brod, das Du issest, das Kleid, das Du trägst, das Dach, das Dich schützt, ist nicht bezahlt. So kann es nicht fortgehen. Eine Krisis ist nahe, mir mag sie Flucht und Verbannung bringen, was meiner stolzen Tochter?"

Carola verhüllte das Antlitz.

berief der Diöcesanadministrator Popiel mittels Rundschreibens d. d. 19(31.) October die Decane der Diöcese Chelm, um mit ihnen eine Adresse an den Czaren zu berathen, in welcher die flehentliche Bitte ausgedrückt war, Hochderselbe möge die Uniten in den Schoß der orthodoxen Kirche aufzunehmen geruhen. Man suchte also auch bei den schreiendsten Mißbräuchen den Schein der Legalität zu bewahren! Der eifrigste Agent in dieser ganzen Angelegenheit war von jeher der Gouverneur von Siedlec, Gromeka. Unterstützt wurde derselbe von der Kaiserin, dem Fräulein Bludow, von Protasow, von dem Beichtvater der Kaiserin Basjanow, vom Minister Timaszew und dem Grafen Berg. Dieser soll außerdem, wie man versichert, erst einige Tage vor seinem Tode, lediglich dem Kaiser zu Gefallen, den Rath ertheilt haben, vom Militär Gebrauch zu machen, um den Widerstand des Volkes zu brechen.

In Folge dessen begann denn auch am 13. Januar 1874 zu Drelowo, unweit von Miodsirzec, die erste Verfolgung. Dort fielen die ersten Opfer für den Glauben. Der Widerstand beschränkte sich darauf, daß Männer und Greise, Weiber und Kinder sich vor der Kirche versammelten und der bewaffneten Macht, welche dieselbe behufs Einführung des von der Regierung gesendeten Popen öffnen wollte, den Eintritt in die Kirche versagten. Als in Folge der ersten Schüsse seitens des Militärs ein junger Mann zu den Füßen seines Vaters entseelt niedersank und die Frauen ausriefen: „man hat deinen Sohn getödtet", da entgegnete der greise Vater: „Fürchtet euch nicht, er ist nicht todt, sondern er lebt im Himmel". Von solchem Glauben beseelt fielen bei fortgesetztem Feuern noch fünf Menschen; die Uebrigen wurden durch Stockschläge auseinander getrieben. Das war gleichsam der Prolog dieser Martertragödie.

Es folgten die Niedermetzelungen in Pratulin, die schrecklichen Gewaltthaten in Prochenki, Ruda, Bielieca u. s. w. Das Verfolgungssystem nahm an Umfang und Schrecken zu. Die Bewohner verließen Haus und Hof und flüchteten in die Wälder. Man verfolgte sie und warf diejenigen, deren man habhaft wurde, ins Gefängniß. Diejenigen aber, welche in den Dörfern zurückblieben, wurden durch die Einquartirung des Militärs, das auf ihre Kosten lebte, zu Grunde gerichtet und buchstäblich ausgehungert. Wer die Cerkwa (schismatische Kirche) nicht besuchte, wer es unterließ, die Sakramente aus den Händen der neuen Popen zu empfangen, wen ein polnisches Gebetbuch besaß, der galt als Verbrecher und wurde derart zu Contributionen herangezogen, daß es Kirchspiele giebt, die kaum Tausend Seelen zählen und dennoch im vergangenen Jahre je fünf Tausend Rubel Strafgelder bezahlen mußten.

Am 27. Februar langte der neue Generalgouverneur Kotzebue in Warschau an. Das Landvolk entsendete an ihn eine Deputation. Diese trug ihr Anliegen in beredtester Weise vor. Doch die vernünftigen und gemäßigten Vorstellungen der armen Deputirten die mit jedem Worte die Reinheit und Tiefe ihres Glaubens bekundeten, nützten nichts. Als Unterthanen betheuerten sie ihre Treue gegen den Kaiser und beriefen sich auf dessen Versprechen, ihre Religion solle geachtet werden. Der Gouverneur gab sich den Anschein, als sei er durch ihre Bitten gerührt und versprach, ihr Begehren dem Monarchen vorzustellen. Anstatt der Antwort erließ Kotzebue am 12. Juli vorigen Jahres eine Proclamation des Inhaltes: es sei der ausdrückliche Wille des Kaisers, sie sollten sich ihm vollständig unterwerfen und zum Orthodoxismus als ihrer wahren Religion zurückkehren.

Nun begann die Reihe jener Grausamkeiten, jener blutigen Zusammenstöße mit dem Militär, jener unbegreiflichen Geißelungen von Greisen, Weibern und Kindern, von denen alle polnischen Blätter, welche nicht im russischen Reiche erscheinen, berichteten. Diese Henkereien erreichten eine solche Höhe, daß selbst bei dem gläubigen Volke die Verzweiflung die Oberhand gewann. So suchte z. B. in Koryszewo bei Janowo eine ganze Familie ihren Tod in den Flammen. Hier sei es mir erlaubt, eine unrichtige Angabe zu berichtigen. Man schrieb damals, eine Mutter, der man ihr Kind nehmen wollte, um sie zum Abfalle zu zwingen, habe dasselbe bei den Füßen ergriffen, an die Wand geschmettert und dadurch getödtet. Das verhält sich anders. In der Nähe von Kolano drohte man einer Frau, welche auf das Landvolk großen Einfluß hatte, mit der Wegnahme ihres Kindes, falls sie nicht davon abstehe, ihre Mitbewohner zu beharrlichem Festhalten am Glauben zu ermahnen. Da bezeichnete sie als wahrhafte Christin ihren Sohn mit dem Zeichen des h. Kreuzes und sprach: „Nehmt ihn hin, Gott wird sich seiner erbarmen; durch Verleugnung meines h. Glaubens mag ich ihn nicht retten."

Ich finde es begreiflich, wenn Europa den Beschreibungen jener Qualen und Martern, welche man an den armen, elenden und ausgehungerten Bauern verübt, keinen Glauben schenkt. Und doch enthalten sie nichts als die Wahrheit. So ließ der Kreisvorsteher von Constantinowo, Kutanin, die Bauern in der Nacht aufstehen und durch Kosaken mittels Knutenhieben auf einen zugefrorenen Teich treiben, und die Weiber mittels Ruthen blutig hauen, ohne dabei auf Alter und Krankheit Rücksicht zu nehmen. Aehnliche Grausamkeiten beging der Kreisvorsteher von Kornik, Klimenko, — und Alles dieses geschieht lediglich zu dem Zwecke, um die Leute zum Abfalle von ihrem Glauben zu zwingen. Die rechte Hand Gromekas, dee Vicegouverneur Petrow, theilte in eigener Person im Gefängnisse Hiebe aus und legte sich auf's gütliche Zureden, ja sogar auf's Schmeicheln, um nur zu seinem Ziele zu gelangen. Aber die Grausamkeiten haben nun auch so geendet, wie die russische Regierung es wünschte — durch den in der Kirche von Biala vollzogenen Abfall vom Glauben. In jeder menschlichen Sphäre giebt es ja Individuen, deren Moralität zweifelhaft ist, die dem Trunke ergeben sind oder an Charakterschwäche leiden. Und was für Seelenstärke ist erforderlich, um solche Verfolgungen auszuhalten! Aus solch zweifelhaften Menschen wählte nun die Regierung die Delegaten jener 45 Pfarreien aus und ließ sie durch die Kreisvorsteher nach Biala schaffen. Die Unterschriften solcher Menschen und die von 939 Anderen (Regierungsziffer), welche nur durch Anwendung der brutalsten Gewalt abgezwungen wurden, sollen nun Zeugniß ablegen für den Abfall einer Bevölkerung von 50,000 Menschen, die im Gegentheil im Martyrologium der Kirche verzeichnet zu werden verdienen. Außerdem wußten Viele von diesen Unglücklichen, die vor Schmerz und Hunger den Muth verloren, gar nicht, was sie unterschrieben, und hatten durchaus nicht im Sinne, ihrem Glauben zu entsagen, als sie sich mit dem Willen des Kaisers einverstanden erklärten und statt ihrer Namensunterschrift ein Kreuz unter das Schriftstück setzten.

Mit der Beschreibung jener schändlichen Ceremonie in der Kirche zu Biala will ich mich nicht befassen. Deshalb bemerke ich nur, daß man, um die Kirche voll zu machen, Kinder und Gefangene herbeigetrieben. Letztere weigerten sich unter allen Umständen, dorthin zu gehen. Man zwang sie also dazu durch Stockprügel und riß sie von den Gefängnißgittern, an denen sie sich festklammerten, los. Doch trotz all dieser Gewaltthaten vermochte man doch mit jener 50,000 Menschen starken Bevölkerung, welche nach Angabe russischer Blätter „um Aufnahme in die orthodoxe Kirche gebeten", nicht einmal eine einzige Kirche in einem Provinzialstädtchen zu füllen.

Mit dem in die Welt hinausposaunten Triumphe verhält es sich in Wirklichkeit so, daß jene „zum wahren Glauben bekehrte" Bevölkerung beständig wiederholt, jene wunderliche Komödie, welche der russische Pope mit jener geringen Anzahl von Menschen in der Kirche zu Biala aufgeführt, verpflichte sie zu gar nichts; sobald nur der Frühling herannahe, würden sie sich in die Wälder zurückziehen und dort den Glauben ihrer Väter vertheidigen. Augenzeugen versicherten mir, daß die armen Delegaten von Szperkowo nach ihrer Rückkehr von Biala von älteren Leuten verwünscht, von jüngeren mit Steinen beworfen wurden, und daß man sich gar keine Vorstellung machen könne von den verzweifelten Scenen und von dem Klageschrei der Frauen, die zum Himmel um Rache riefen und den Delegaten ihre Charakterschwäche als Verbrechen vorwürfen, weil sie der Sünde der Apostasie nicht den Tod vorgezogen hätten.

Augenblicklich hat das Militär die Kreise Biala, Stawatycz, Kodena und Terespol verlassen und sich nach Wlodawa und Losick begeben. In Siedlec sitzen 166, in Biala 250 im Gefängnisse. Am 17. Februar d. J. stellte Gromeka mittels des Telegraphen an den Generalgouverneur Kotzebue das Verlangen, man möge diese Gefangenen auf die Citadelle nach Warschau schaffen, sie so von ihren Familien trennen und behufs Abschreckung aussprengen, dieselben seien sämmtlich nach Sibirien transportirt worden.

Ueber ein solches Verfahren, das eines der traurigsten in unserer Geschichte und für das gegenwärtige Jahrhundert ein Schandfleck ist, will ich weiter kein Wort verlieren. Die Worte ersterben Einem im Munde: facta loquuntur. Zum ewigen Andenken an diese Verhöhnung alles menschlichen Gefühles will ich hier nur noch die Helden jener Verfolgung namhaft machen. Es sind das: der Gouverneur von Siedlec Gromeka, sein Stellvertreter Vicegouverneur Petrow, Alexander Jakobowicz, die Kreisvorsteher Aleszko von Biala und Katunin von Janowo, sowie endlich die Hauptleute Turr und Klimenko. Der Gensdarm von Biala, Ravené, seiner Abstammung nach ein Franzose, war so naiv, über diese Verfolgung und den Mißbrauch, den man mit der Knute trieb, direct an seinen Vorgesetzten in Petersburg Bericht zu erstatten. In Folge dessen ist er in ein anderes Gubernium versetzt worden und hat außerdem einen strengen Verweis dafür erhalten, daß er das „Staatsrecht", das soll heißen: das Staatsinteresse, schlecht verstanden. Das ist einmal ein wahres Wort! Es liegt auch gar nichts Sonderbares darin, daß man so etwas einem Gensdarmen sagt; der russische Gensdarm sollte das Staatsrecht intus haben — denn er ist ja der Repräsentant desselben!"

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 13. März.

* Der eben ausgegebene Jahresbericht über den Verein der St. Ursula-Gesellschaft zur Vertheilung von Suppen an Frauen und kranke Wöchnerinnen weist nach, daß während des Jahres 1874 im Ganzen an 1135 Personen 29709 Portionen verabreicht wurden. Außerdem gelangten an halben Portionen für Kinder zur Vertheilung 2500, so daß in Summe die Anzahl der Portionen 32,209 beträgt. Im Jahre 1873 wurden 31,398, also im vorigen Jahre 811 Portionen mehr vertheilt. Außer den reichlich geschenkten Natural-Gaben verbrauchte der Verein im Ganzen 29,709 Brödchen, 2,878½ Pfund Fleisch, 680 Pfund Reiß, 780 Pfund Gerste, 440 Pfund Zucker, 600 Pfund Griesmehl, 141 Pfund Pflaumen, 227 Pfund Rosinen, 163 Pfund Corinthen, 800 Pfund Mehl, 342 Pfund Salz, 168 Pfd. Butter, 956 Stück Eier, 95 Stück Citronen, 139 Scheffel Geriß. Die St. Ursula-Gesellschaft darf mit Stolz auf dieses Resultat ihres Wirkens zurückschauen. Wie manche Schmerzensthräne von armen Kranken mag da in einen Ausdruck der Freude verwandelt worden sein. Dem schönen Verein sei bestes Gedeihen gewünscht, und verfehlen wir nicht, denselben der Wohlthätigkeit unserer bemittelten Mitbürger auf's Dringendste zu empfehlen.

* **Vom Rhein**, 9. März. Wir lesen in der „Elb. Ztg.": Sonst und jetzt! Was ein noch lebender katholischer Theologe vor 30 Jahren über die Pflichten gegen den Staat gelehrt hat, schreibt man der „Magd. Ztg.", dürfte in jetziger Zeit und namentlich bei dieser Persönlichkeit von besonderem Interesse sein. Er sagt: „Die erweiterte Familie ist der Staat, d. h. die durch bestimmte, Alle verbindende Gesetze zur Handhabung der Gerechtigkeit verbundene bürgerliche Gesellschaft. Den ältesten Ueberlieferungen zufolge hat sich der Staat aus der Familie herausgebildet, wie dies auch ganz naturgemäß erscheint. Daß der Staat auf göttlicher Anordnung beruhe, ist nach Lehre der Offenbarung durchaus unzweifelhaft, denn der Apostel leitet Röm. 13 die obrigkeitliche Gewalt im Staate, die nothwendige Bedingung seines Fortbestandes, auf das Bestimmteste von Gott selbst ab: Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt, denn es gibt keine Gewalt, außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott verordnet. Wer dennoch sich der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes. Hieraus ergeben sich folgende einzelne Bestimmungen: Jedes Mitglied des Staates ist zur unverbrüchlichen Treue und Liebe gegen diesen verpflichtet; alle Handlungen, welche die staatliche Ordnung gefährden oder beeinträchtigen, Hochverrath, Auflehnung wider die Gesetze des Staates, Erregung von Unruhe und Unzufriedenheit, sollen ihm ein Gräuel sein. Dagegen soll er auf jede Weise des Staates Wohlfahrt befördern, seine Gesetze treu und gewissenhaft befolgen ꝛc. ꝛc. Hierin äußert sich der wahre Patriotismus." — So steht wörtlich zu lesen in einem „Lehrbuche der katholischen Religion für höhere Unterrichtsanstalten," welches im Jahre 1844 „mit Genehmigung des Hochwürdigsten Erzbischöflichen Generalvikariats in Köln" erschienen ist, und zwar zu Mainz im Verlag von Kirchheim, wo jetzt vorzugsweise die ultramontanen Brandschriften verlegt werden und in dessen Schaufenstern daher fast nichts anders zu sehen ist. Der Verfasser jenes Lehrbuches war damals Professor der Theologie in Bonn; später ist er Bischof geworden, jetzt aber abgesetzt. Er heißt Conrad Martin." — Ei, ei! warum denn hat man neuerdings das gute und patriotische Lehrbuch von Conrad Martin in höhern Schulen verboten, wenn es Gnade findet vor der „Elberf. Ztg."? Die Sache muß doch ihre Haken haben. Die Liberalen wissen ebenso gut wie wir, daß jene Lehren auch heute noch die unseren sind, daß aber das Gewissen in allen Dingen zuerst dem göttlichen Gebote gehorchen muß. Das Gesetz ist eben darum noch nicht Recht, weil es verfassungsmäßig zu Stande gekommen ist; Gesetze sind vielmehr oft genug der Willensausdruck einer parteiischen Majorität. Zur Zeit der französischen Revolution schaffte man gesetzlich und verfassungsmäßig unsern Herrgott ab; durften die Franzosen etwa dem im Gewissen Folge leisten? Köstlich verhöhnt Shakespeare die Formelkrämer, die aus einer durch Majoritätsbeschluß gesetzlich gemachten Maßregel Recht schaffen zu können glauben: Hilf, Meister, hilf! Hier ist ein Fisch, der im Netze hängt, wie eines armen Mannes Recht im Gesetz (hängen bleibt). Perikl. II. I. Sc.

Berichtigung.

In der in Nr. 64 des „Düsseld. Volksbl." enthaltenen Bekanntmachung betreffend die Verloosung der im Jahre 1875 zu amortisirenden Stadt-Obligationen finden sich nachbezeichnete Druckfehler:

I. Anleihe A.

Statt Nr. 2233 ist ausgeloost Nr. 2332.
„ „ 2808 „ „ „ 2898.
„ „ 3059 „ „ „ 3095.

„Die Wahrheit ist bitter, aber es gibt Zeiten, wo sie gesagt werden muß. Du handelst wie eine Thörin und sollst zur Vernunft gebracht werden. Sehen wir den Thatsachen in die Augen. Du kamst hierher mit der Absicht, Sir Arthur's Werbung anzunehmen, er mit der ähnlichen Absicht, um Dich zu freien. Am Abend des Piknik's wollte er sprechen; Du hattest Deine Karten gut gespielt, und das Ziel war erreicht. Als Genevra ihn in's Boudoir sandte, Dich zu suchen, hätte ich geschworen, er habe um Dich geworben, ehe er herauskam. Fünf Minuten später folgte die verfluchte Miß Herncastle und verdarb Alles. Du stelltest sie ihm vor, und die Komödie ging an. Ohne Schönheit und Lebhaftigkeit fesselte sie ihn mit unerklärlichem Zauber. Was Du mit Deiner Schönheit nicht gekonnt, sie hat es erreicht. Er ist ein Ehrenmann, aber einfach wie ein Kind. Ich glaube, er hat nicht die leiseste Idee über den Zustand seines Herzens. Sie bezaubert ihn und wird ihn heirathen; erwäge meine Worte, sie wird ihn heirathen."

„Es wäre nicht der erste Baron, der eine Gouvernante heirathete."

„Aber das Weib ist keine gewöhnliche Gouvernante, sie ist eine gefährliche Abenteurerin."

„Das ist grausam und ungerecht, Papa; Du weißt nichts Nachtheiliges von Miß Herncastle."

„Ich habe Augen und verstehe mich auf Gesichter; der Tag, an dem Sir Arthur sie heirathen würde, wäre für ihn der Anfang eines unglücklichen Daseins. Davor mußt Du ihn bewahren, Carola."

„Ich kann es nicht. So lange sein Herz noch frei war, wollte ich, um unsere Verhältnisse zu ändern, Dir gehorchen. Das ist nun vorbei. Es gibt noch tiefere Abgründe, als Armuth, Papa."

Sie brach schluchzend ab, das dunkle Auge voll bitterer Pein.

„Dann werde ich ihn retten."

„Wie denn?"

„Ich werde Genevra die Sachlage erklären und sie veranlassen, Miß Herncastle zu entfernen. Heute ist die Gouvernante zum letzten Mal im Salon erschienen, und ehe eine Woche vergeht, muß sie Scarswood hinter sich haben. Du aber nimm Dich zusammen und laß meinen Verdacht bezüglich O'Donnell nicht begründet erscheinen."

Carola sprang gereizt auf. „Ich will das nicht ertragen, Papa; es ist eine Beleidigung für ihn und mich. Warum brachtest Du ihn? Er wäre von selbst nicht gekommen, und welchen Grund zum Verdacht gab er Dir während seiner Anwesenheit?"

Sie wandte sich schroff und erbittert von ihm ab. — „Hast Du mir noch etwas zu sagen? Seinem Geschicke kann Niemand entgehen, und wenn Sir Arthur mir bestimmt ist, muß ich ihn heirathen. Wenn aber Miß Herncastle eine Abenteurerin ist, was bin dann ich?" . . .

Carola trat in den Salon, Sir Arthur saß neben der Gouvernante, Squire Talbot war zu Besuch gekommen und unterhielt sich mit Rosa O'Donnell. Carola setzte sich ans Piano, der Graf schritt kaltblütig zu dem Paar am Fenster.

„Wie fleißig Sie arbeiten, Miß Herncastle, Sie beschämen uns wirklich. Nimmt Sir Arthur Stickunterricht und ist er ein gelehriger Schüler?"

Sir Arthur erröthete vor Aerger. Er fühlte, daß er Lady Carola theilweise verbunden war, sie mußte wissen, was ihn hierhergebracht, was ihm bei Miß Herncastle's Eintritt auf den Lippen geschwebt, und doch zog Letztere ihn an, wie noch nie ein Weib, und um der Einen Treue zu bewahren, mußte er mit der Andern brechen. Das wurde ihm mit einem Male klar.

Miß Herncastle lachte unbefangen und holte eine Rolle Faden aus ihrem Arbeitskörbchen; war es Zufall oder Absicht, das Körbchen fiel um und sein Inhalt lag zu des Grafen Füßen. Unter den Fäden, Spitzen und verschiedenen Arbeitsgegenständen lag ein altes Elfenbein-Portrait.

Der Graf griff danach und betrachtete es in stummem Erstaunen. . . . Er blickte Miß Herncastle voll ins Gesicht; diese streckte lächelnd die Hand aus.

„Hoffentlich ist dem Bilde nichts geschehen, Mylord, es würde mir sehr leid thun."

„Meine Frage ist zudringlich, Miß Herncastle, aber ich muß Sie doch bitten, sie zu erlauben. Wie kamen Sie zu dem Bild?"

„Zu dem Bild? O, daran knüpft sich eine ganze Geschichte. Wissen Sie, wer es ist?"

„Wissen Sie's?"

„Nein, aber es würde mich interessiren. Das Bild gelangte zufällig in meine Hand, und ich suche seit sechs Jahren dessen Besitzerin. Sie hieß Mrs. Vavasor."

„Mrs. Vavasor? Ich kenne mehrere Damen dieses Namens, keine aber scheint mir dieses Bild besessen zu haben."

„Also kennen Sie das Original?"

„Natürlich, es ist ein Bild des Major Ernst Cardonell, des einzigen Bruders meiner seligen Frau. Darf ich nun wiederholt fragen, wer Mrs. Vavasor war, und wie sie zu dem Bilde kam?"

„Das sind zwei Fragen, die ich leider nicht beantworten kann", entgegnete die Gouvernante ruhig. „Ich gab vor sechs Jahren Musikunterricht im Hause einer Mrs. Jones, und dort traf ich Mrs. Vavasor. Wir wurden befreundet; eines Tages, als ich das Haus verließ, gab sie mir dieses Bild und bat mich, da der Fassung ein Stein entfallen, es zum Juwelier zu tragen. Sie selbst leide an Kopfweh und dürfe nicht ausgehen, wolle aber das Bild eines alten Anbeters zur gefälligen Restauration anvertrauen. Ich nahm es und besuchte die Familie vier Tage nicht mehr. Als ich wieder kam, war Mrs. Vavasor fort. Eine unangenehme Scene war vorgefallen und sie nach Frankreich abgereist. Ich behielt das Bild, bis sie es verlangen würde, und so blieb es in meiner Hand. Des Mannes Namen habe ich nie gehört."

Sie arbeitete ruhig weiter. Der Graf beobachtete sie schweigend. Die Geschichte lautete annehmbar, und doch glaubte er sie nicht.

„Wie sah Mrs. Vavasor aus?" fragte er nach längerer Pause.

„Sie war eine kleine brünette Französin mit dunkeln Augen und beständigem Lächeln. Man nannte sie hübsch. Ihr Vorname war Harriet."

„Harriet? O, ich begreife, es war Harriet Lelacheur, alias Mrs. Harman. Ich glaubte sie seit Jahren todt."

Er ging, uno Sir Arthur betrachtete das Bild.

„Kannten Sie den Major Caronell? frug ihn plötzlich die Gouvernante.

„Nein, aber oft hab' ich von ihm gehört. Ein sehr schönes Gesicht, viel schöner als die verstorbene Gräfin Ruisland, und doch sehr ähnlich."

„Kannten Sie die Gräfin?"

„Gewiß nicht, sie starb, ehe ihre Tochter eine Woche zählte, aber ich sah ihr Bild oft."

„Sieht Lady Carola ihrer Mutter ähnlich?"

(Fortsetzung folgt.)

Licitation.

Am Dienstag den 16. März 1875, Nachmittags 3 Uhr, soll in dem Lokale des Restaurateurs Herrn Charlier zu Düsseldorf, Ecke der Neu- und Commu-nications-Straße, öffentlich zum Verkauf ausgestellt werden:

Das zur Fallitmasse des Hrn. Dasbach gehörige, zu Düsseldorf an der Schadowstraße, neben Schnitzler und Lanzendörfer unter Nr. 41 belegene Wohnhaus, 3 Are 70 Meter, Taxe 20500 Thaler oder 61500 Mark.

Das Heft der Verkaufsbedingungen ist bei dem Unterzeichneten einzusehen. 1609

Düsseldorf, den 12. Febr. 1875.

Euler, Notar.

Licitation.

Am Montag den 15. März 1875, Nachmittags 3 Uhr, soll in dem Lokale des Restaurateurs Herrn Charlier zu Düsseldorf, Ecke der Neu- und Communications-Straße, öffentlich zum Verkaufe ausgestellt werden:

Das zur Fallitmasse des Hrn. Dasbach gehörige, zu Düsseldorf an der Schadowstraße, neben Schnitzler und Lanzendörfer unter Nr. 41 belegene Wohnhaus, 3 Are 70 Meter, Taxe 20500 Thaler oder 61500 Mark.

Das Heft der Verkaufsbedingungen ist bei dem Unterzeichneten einzusehen. 1609

Düsseldorf, den 12. Febr. 1875.

Euler, Notar.

Gleich nach ertheiltem Zuschlage des obigen Hauses soll die vorhandene Ladeneinrichtung nebst Theke gegen Baarzahlung verkauft werden.

Gemüse-, Gras-, Feld- und Blumensamen

alles echt und in bester keimfähiger Qualität zu haben bei

Carl Caasmann & Sohn,
Kunst- & Handelsgärtner
1447 Oststraße Nr. 80.

Alle Sorten

Garten-Sämereien

empfiehlt in bekannter Güte billigst.

Gebr. Otten,
272 Oberbilk, Schmiedestr. 70.

Kleesamen

weißer, weißer und Luzerne. guter Qualität, empfiehlt 285

W. Röntz,
Schadowstraße 62.

Kleesamen

empfiehlt in allen Sorten und garantirt bester Qualität billigst

Gerh. Tayken, Sohn,
1159 Düsseldorf. Carlsplatz 17.

Frischer Klee-, Gras-, Gemüse- und **Blumen-Samen.**
sowie **Pflanz-Erbsen** u. **Bohnen** empfiehlt billigst 220

Theodor Otten,
Düsseldorf, Oberbilker-Allee 272.

Doppelt gekochtes **Leinöl** zum Anstreichen der Fußböden.

Dauerhafter Fußbodenglanzlack

sowie alle Sorten
fertig geriebener Oelfarben
empfiehlt zur geneigten Abnahme

Ludwig Ickler,
286 Elberfelderstr. 12.

Hülsenfrüchte,

gutkochende Colberbsen, pr. Liter 2 Sgr. 10 Pf., gutkochende große weiße **Bohnen**, pr. Liter 2 Sgr. 8 Pf., gutkochende grüne **Erbsen,** pr. Lt 2 Sgr. 10 Pf., gutkochende geschälte Erbsen, pr. Liter 2 Sgr. 4 Pf., gutkochende große **Hellerlinsen,** per Liter 2 Sgr. 8 Pf., neue **Wicken,** per Liter 2 Sgr. 2 Pf. Sackweise billiger empfiehlt

1345 **Jos. Meuser.**
Casernen- u. Bastionsstraßen-Ecke.

Kartoffel- u. Krauthandlung en gros en detail

schöne dicke Bohnen zum Pflanzen eben angekommen, billigst zu haben Liter- und Sackweise.

Jos. Kreuter,
1351 Rheinort 4.

Unglaublichaberwahr!

Hierdurch bringe meine bekannten guten **Chrystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu à 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.

542 **A. Meyer,**
Wallstraße Nr. 13.

Immobilien-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben des zu Ratingen verstorbenen Rentners Herrn Johann Meyer, senior, wird der unterzeichnete Notar am

Montag den 15. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

zu Ratingen bei der Wirthin Wwe. Gottfr. Strucksberg, nachbezeichnete Immobilien

a. Gemeinde Ratingen.

1. Das zu Ratingen auf der Oberstraße neben Wichterich gelegene Wohnhaus nebst Anbau, Scheune, Stallung und Hofraum, groß 9 Are 48 Meter oder 69 Ruthen.
2. Das Gut „Pfeifenbeck", bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallung, Hofraum, Hausgarten, Ackerland und Wiesen, groß 8 Hektare 53 Are 42 Meter oder 33 Morgen, 90 Ruthen 50 Fuß.
3. 4 Hektare 51 Are 90 Meter oder 18 Morgen Ackerland, Heiderhof im Tiefenbroich.
4. 57 Are 97 Meter oder 2 Morgen 87 Ruthen Ackerland an der Windfoch.
5. 1 Hektar 85 Are oder 7 Morgen 50 Ruthen Ackerland am Haberkamp.
6. 4 Hektare 48 Are 11 Meter oder 18 Morgen 67 Ruthen 16 Fuß Ackerland am Schützenbroich mit aufstehendem Wohnhause.
7. 19 Are 51 Meter oder 137 Ruthen 54 Fuß Wiese in den Stadtbenden.

b. Gemeinde Eckamp.

8. 6 Hektare 99 Are 51 Meter oder 27 Morgen 75 Ruthen Ackerland nebst Wohnhaus und Scheune, anschießend an die Dachziegeleien von Wwe. Höltgen und H. Schafhausen,

öffentlich in Parzellen auf Zahlungsausstand zum Verkaufe ausstellen.

Kaiserswerth, den 11. Februar 1875. 1538

Schlippert, Notar.

Mobilarverkauf.

Am Montag den 15. März cr., Vormittags 9 Uhr

und nöthigenfalls am folgenden Tage,

läßt Herr Friedrich Bruchhaus, Ackerer am Neuenhaus zu Unterfeldhaus bei Unterbach wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft in seiner Wohnung daselbst:

2 Ackerpferde mit vollst. Geschirr, 1 Kuh (schwer tragend) 1 neuen Schlagkarren, 3 Eggen, 1 Schaufelpflug, 1 Extirpator, 1 Wannmühle, Hexselbank, Schiebkarre, 1 leichten Wagen mit Verdeck, ca. 10,000 Pfd. Kartoffeln und ca. 5000 Pfd. Kleeheu 2c.

ferner Hausmobilien aller Art, u. A.:

Tische, Stühle, Lehnbänke, Glas- und Küchenschränke, 1 gr. Milchschrank, 1 große Fleischbütte, Bettstellen mit Bettwerk, 1 Säulenofen, 2 Fournais, 1 Hausuhr (8 Tg. gehend) Kupfer-, Zinn- und Küchengeräthe, Tonnen mit Gemüse, eine Parthie Schreinergeräthschaften, 1 Backtrog, 1 Beutelkasten, 1 Regenfaß, 1 dopp. Jagdflinte 2c.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Gerresheim, 24. Febr. 1875.

Der Gerichtsvollzieher *L. Hürter.*

Verkauf eines Geschäftshauses und eines Gartens.

Die Erben der hierselbst verlebten Wittwe Johann Tack, lassen

Donnerstag den 1. April cr., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Hause der Wittwe Strucksberg zu Ratingen öffentlich verkaufen

1. das in der Stadt Ratingen auf der Düsseldorferstraße unter Nr. C 23 gelegene Wohnhaus nebst Auffahrt, Hofraum, Anbau, Stallung und dahinter gelegenem Garten, groß im Ganzen 10 Are 47 Meter oder 73 Ruthen 81 Fuß, und
2. einen zu Ratingen an den Chausseen nach Düsseldorf, in der Nähe des obigen Wohnhauses gelegenen Garten, groß 11 Are 21 Meter oder 79 Ruthen drei Fuß.

Das unter Nr. 1 bezeichnete Haus ist zu jedem Geschäfte geeignet und wird darin seit langen Jahren ein Spezereigeschäft geführt; das vollständige Ladengestell bleibt beim Hause. Der unter Nr. 2 bemerkte Garten liegt nicht weit vom Bahnhofe der Rheinischen Eisenbahn und ist zu Baustellen sehr geeignet.

Ratingen, 25. Februar 1875.

1952 **A. Portmans,** Notar.

Immobilar-Verkauf.

Dienstag den 16. März 1875, Nachmittags 2 Uhr,

sollen zu Benrath in dem Gasthause des Hrn. F. W. Schlupkoten die den Herren Eber zugehörigen, von H. Hasselh herrührenden Immobilien, nämlich: in der Gemeinde Benrath ein an der Dorfstraße gelegenes, neu und massiv erbautes zweistöckiges Wohnhaus mit Backofen, Stallung und Garten, groß 3/4 Morgen und in der Gemeinde Urdenbach ein Wohnhaus an der Bücherstraße mit Scheune, Stallung und Garten, groß 25 Ruthen, sodann 1 1/4 Morgen Wiesen in den Feldkämpen und 5 Morgen 7 Ruthen Ackerland am Hahnenkamp in Parzellen unter günstigen Bedingungen verkauft werden. 231

Benrath. **Paniel,** Notar.

Mo- und Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben der zu Himmelgeist verlebten Eheleute Reinerus Busch sollen daselbst

Mittwoch, den 17. März 1875,

die zu deren Nachlaß gehörigen Mo- und Immobilien und zwar

Nachmittags 1 Uhr

in der Wohnung des P. Wadenpohl die Mobilien, als: 3 Tische, 6 Stühle, 1 Bank, 1 Hausuhr, 1 Ofen, 2 Bettstellen mit Bettwerk, 1 Küchenschrank u. s. w. sodann 1 Schiebkarren und 1 Ziege, und

Nachmittags 5 Uhr

beim Wirthe Hoffmann die Immobilien, nämlich: Wohnhaus auf der Steinkuhle mit Stall und Garten, groß 5 1/2 Ruthen, neben Sattler und Mann und 66 Ruthen Garten daselbst, neben Wwe. Gerresheim und P. Hoffmann, 317

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkauft werden; Mobilarkaufpreise bis zu 3 Mark sind jedoch gleich zu zahlen.

Benrath. **Paniel,** Notar.

Immobilar-Verkauf.

Auf Ersuchen der Herren Gebr. Peill sollen

Dienstag den 23. März 1875, Nachmittags 1 Uhr,

zu Benrath beim Wirthe Vasen folgende Grundstücke als: In der Gemeinde Benrath 1 Morgen 40 Ruthen Ackerland im Weitfeld, 86 Ruthen Ackerland daselbst an der Düsseldorfer Chaussee, 177 Ruthen Ackerland am Steinacker an der Chaussee und in der Gemeinde Urdenbach 144 Ruthen Wiese in den Stümpekämpen (Brückerjämpchen) in Parzellen öffentlich verkauft werden. 230

Benrath. **Paniel,** Notar.

Die Erben **Stockfisch** von Lintorf lassen

am Montag den 22. März cr., Nachmittags 1 Uhr,

in dem Hause des Wirthen Friedrich Holtschneider zu Lintorf

verkaufen:

1. Das laufstehende Eichen-, Buchen- und Tannenholz im sogenannten Stockfisch-Büschchen zu Lintorf in mehreren Loosen und hierauf den **Grund** und **Boden** dieses Busches,

sodann:

2. Das Haus am Siepenkotten genannt zu Lintorf mit 2 Morgen Land.

Ratingen, 5. März 1875.

193 **A. Portmans,** Notar.

Landverpachtung.

Am Montag den 15. März, Nachmittags 3 Uhr, bei dem Wirthe Theodor Ringens zu Flehe,

läßt Herr Heinrich Conen zu Hamm

circa 13 Morgen Acker- und Gartenland in der Gemeinde Flehe gelegen, auf 6 nach einanderfolgenden Jahren öffentlich durch den Unterzeichneten verpachten. 307

Düsseldorf. **Strauven,** Notar.

Pferde-Verkauf

Am Montag den 15. März 1875 Nachmittags 2 Uhr,

läßt der Fuhrunternehmer Peter von der Bey zu Selbeck beim Wirthe **Eduard Backhaus** daselbst,

5 schwere Acker- und Karrenpferde

meistbietend auf 1/2jährigen Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Ratingen den 5. März 1875.

170 Der Gerichtsvollzieher **Hellwig.**

Großer Ausverkauf.

Um vor Beginn der Frühjahrs-Saison mit unserem Lager zu räumen, verkaufen wir von heute ab bis auf weiteres unter Fabrikpreisen:

Arbeitsanzüge, Tuch- und Buckskin-Hosen, Westen und Röcke, Joppen und Ueberzieher, Knaben-Anzüge,

ferner wegen Aufgabe:

Leinen, Tiamosen, Hemden, Blusen, Taschentücher, Hosenträger, Unterhosen von **Bieber** und **gewebt,** sowie eine Parthie **Kleiderstoffe** etc. etc.

Wiederverkäufern wird Rabatt bewilligt.

48 Hundsrückenstraße 48

Gebrüder Böckem,
281 früher **Peter Böckem.**

Mit heutigem Tage übertragen wir dem Herrn

H. W. Bröckerhoff

zu Düsseldorf den Verkauf unseres **Kalkes.**

Dornap, den 8. März 1875.

Wilh. Eigen & Sohn.

Auf Obiges Bezug nehmend halte ich mich bestens empfohlen und werde für prompte und reelle Bedienung stets bemüht sein.

Düsseldorf, den 8. März 1875.

H. W. Bröckerhoff,
267 Nordstraße 48.

Das
Zahntechnische Institut
von
M. Meyer,
prakt. Zahn-Künstler.
Düsseldorf, Mittelstrasse 25.
Empfiehlt sich für schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne nach neuster Construction, Zahnschmerz-Beseitigung ohne Zahnentfernung, Blombiren der Zahnlücken und Reinigen der Zähne sowie zu Reparaturen in kürzere Zeit.
Zahn von 1 Thlr. an. 538

Chr. Kriebel,
Zahnkünstler,
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirche.

Zahn-Arzt
Alex. Beck,
Duisburgerstr. 84.

Künstliche Zähne und Gebisse zu mäßigem Preise, Goldplomben unter Garantie bei
C. Rauhe,
Klinik für Zahnleidende,
Klosterstraße 8, vis-à-vis der Realschule.
Sprechstunden 9—1, 3—6.
344

Strohhüte

in den neuesten Facons, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, zugleich theile ich mit, daß das

Waschen und Façonniren

alter Hüte prompt besorgt wird.

A. Duchateau,
1728 Flingerstr. 64.

Gebetbücher

in großer Auswahl, von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden, zu den bekannten billigen Preisen.

H. Gillessen,
1681 Hohestraße 14.

Blas-Bälge,

sowie Ambose, Schraubstöcke, Schneidzeuge 2c. liefert die Eisenhandlung von 1758

H. Koennecke,
Düsseldorf,
Breitestrasse 13.

Mein
Kohlenlager
in der
Derendorfer- u. Düsselthalerstraße
bringe hierdurch in gefällige Erinnerung. Auch bringe ich von denselben die Kohlen per Fuhre ans Haus und werden solche Aufträge pünktlich und schnell ausgeführt.

Ebenso gebe ich Waggonweise ab und besorge auch diese Kohlen durch meine Fuhre an's Haus.

Aufträge nimmt der Schichtmeister des Lagers, Herr Geile, zu jeder Tageszeit entgegen.

Bahnhof **Grafenberg** im Febr. 1875.

J. Aldenhoff.

Die Kohlen- und Lohkuchenhandlung
von
H. Schraumen u. Co.
empfiehlt Fett-, Fettflamm-, Schrott- u. Schmiedekohlen.

Lagerplätze:
Klosterstr. 100 und Oberbilk neben der Steffensburg.

Wilh. Weilinghaus,
Kohlenhandlung.
Bergerallee Nr 33.

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7 1/2—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens

H. Valentin, Neustr. 8.

Mehrere **Drechsler-Gesellen** gesucht von 315
Franz Kupper, Liefergasse 12.

Kirchen-Kalender.

— März. —

Sonntag 14. März. 5. Fasten-Sonntag. Ev. von Christi Steinigung Joh. 8. Mathilde.
Montag 15. März. Longinus.
Dienstag 16. März. Heribert.
Mittwoch 17. März. Gertrud.
Donnerstag 18. März. Cyrillus.
Freitag 19. März. Joseph.
In St. Andreas: Letzter Xaver-Freitag. Zum Schlusse Te Deum.
Im Kloster der Dominikaner, der Franciscanerinnen (Neustadt), der Kreuzschwestern (Altestadt) sowie in Oberbilk: Fest des h. Joseph.
Samstag 20. März. Joachim.

Zimmerthüren

von Kihnholz, solide gearbeitet, in 2, 3, 4, 5, 6 Füllungen nebst gestemmten und glatten Futter sowie Bekleidungen verschiedener Profilhalten wir fortwährend auf Lager und versenden auf Wunsch Zeichnungen und Preiscourante. 427

Zippmann, Furthmann & Funcke,
Düsseldorf, Friedrichsstr. 24.



2 schwere **Karrenpferde** 8 Jahr alt, stehen wegen Mangel an Beschäftigung billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl. 435

Gelber
Hopfen-Kleesaamen

(Russ.) eigene Saat, ist zu haben auf dem Klosterhofe zu Rath. 180

---

10 Kegelkugeln

zu verkaufen in Pempelfort, bei Wirth Dahners.

Täglich frische Nackfische und eingelegte Fische empfiehlt
388 **Etner, Zollstraße 8.**

Restkaufpreise

in jeder Höhe, werden zu kaufen gesucht. 260

I. Jussmann.



Eine Viertelstunde von Düsseldorf entferntes neu erbautes Haus mit 3/4 Morgen Land, Vieh und Garten und Mistbeetfenster-Geräthschaften, zu verkaufen und gleich anzutreten. Anzahlung die Hälfte. Auch sind 4 Morgen Pacht Land mit Frucht zu übernehmen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung. 399



Zu kaufen gesucht

ein herrschaftliches Haus mit Thorweg, Marien-, Kloster-, Ost-, Schadowstraße oder Wehrhahnen gelegen, mit hoher Anzahlung. 361
Offerte M. 80 Exped. ds. Bl.

Kleesamen,

rother und Luzerne, guter Qualität empfiehlt

Fr. Höltgen,
397 Nordstraße 101.

Steuerreklamationen

und sonstige schriftliche Arbeiten werden verfaßt Citadellstr. 23. 1. Etage.

Alle Sorten

Klee-, Feld-, Gras-, Gemüse- und Blumensamen in bester Qualität empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Geschwister Thioux
38 in Benrath.

5400 Mark

Kirchengelder im Ganzen oder in Raten zum Ausleihen bereit.
Näh in der Exp. d. Bl. 395

Heu

zu kaufen bei

H. Abels
93 in Kaiserswerth.

Kohlenlager

Station Gerresheim.

Beste Bochumer Fettkohlen von heute an zu 6 Sgr. per Scheffel.
G. Wirths.

Eine zuverlässige kath. Person gesetzten Alters, welche auf einem Landgute bei Heiligenhaus eine Haushaltung selbstständig führen kann und mit Kindern umzugehen weiß wird sofort gesucht.
Von wem sagt die Exp. 277

Reit-Club



Mittwoch, d. 17. März, Abends präcise 7 Uhr,
findet in der
Hensen'schen Reitbahn,
Oststrasse,
eine Aufführung des Reit-Clubs
statt.

Der Preis der Eintrittskarte beträgt 1 Thlr. und sind solche in der Hensen'schen Reitbahn und bei Herrn Hoflieferanten Overlack, Allee- und Elberfelderstrassen-Ecke, zu haben.

Der Ertrag wird zu wohlthätigen Zwecken verwandt. 431

Der Vorstand.

Salz-Niederlage

von

Joh. Brors, Klosterstrasse 60.

Ia. grobes Kochsalz	Thlr.	5	14.	200	Pfd. Säcke.
Ia. „ „	„	2	23.	100	„ „
Ia. feines Buttersalz	„	2	26.	100	„ „

Gewicht garantirt!

Niederlagen in Düsseldorf:
Aloys Dierdorf, Mertensgasse.
H. J. Buschhausen, Ratingerstrasse.
In Erkrath: **Pet. Fischer.**
151 **Netto comptant!**

Künstlicher Dünger

aus den
Landwirthschaftlich-chemischen Fabriken
der
Actien-Gesellschaft
für chemische Düngerfabrikation
zu Ehrenfeld und Opladen.
Controlfabriken des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.
Preisgekrönt auf mehreren landw. Ausstellungen.
Superphosphate, Knochenmehl, ammoniakalische Dünger, Mejillones-Guano mit Stickstoff.
Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglicher Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert.
Alle Anfragen sind nach Ehrenfeld zu richten.

Lager der Fabrikate halten:
Aug. Hüllstrung in Düsseldorf.
Aug. Hüllstrung in Erkrath.
H. W. Esser in Hamm.

1939

C. KNEIN,
Juwelier-, Gold- und Silberarbeiter,
Schadowstrasse N. 20.

Gebetbücher

in bekannter großer Auswahl,
in feinen und eleganten, sowohl als ordinären Einbänden empfiehlt billigst

148 **Joseph Rings,** Bergerstraße 21.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mein

Hut-, Kappen-, Sonnen- und Regenschirm-Geschäft

von Benratherstraße 8a nach
Carlsplatz Nr. 24 (an der Bergerstraße)
verlegt und bedeutend vergrößert habe.
903 Achtungsvoll!

L. Winkel.

Alle Arten Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden und Spaliere, Schönblühende und immergrüne Ziersträucher zu Garten-Anlagen. **Hochst. Rosen** in den schönsten Sorten. **2 u. 3 jährige Riesenspargelpflanzen,** schön und stark, **Weißdornpflanzen zu Hecken,** empfiehlt

Peter Hettweis,
1449 **Kunst- und Handelsgärtner, Uerdingen.**

Gebetbücher

in allen möglichen Einbänden bis zu den elegantesten in **Sammt, Seide, Elfenbein, Perlmutter, Doisdur** 2c.

Jubiläums-Büchlein

335 bei **Jos. Rings,** Bergerstr. 21.

3000 bis 4000 Thlr.
1. Hypothek gesucht.
Näh. in der Exped. 271

In der Nähe von Hilden ist ein
Ackergut

Wohnhaus, Scheune und Stallung mit 13 Morgen Land, welches sich vorzüglich zum Gemüsebau eignet, unter günstigen Bedingungen auf nächsten Mai theilweise sofort anzutreten. Näh. b. J. Krüll in Hilden. 1935

Geschäft und Wohnung 1968
befindet sich nunmehr
Ellerstraße 181,
Düsseldorf, (Oberbilk.)
J. P. Rodenberg.

Caffee,

wohlschmeckend und täglich frisch gebrannt, per Pfd. 15, 16 und 17 Sgr. empfiehlt

J. van Els.
614 Friedrichsstr. 29.

Von abgeschnittenen und ausgefallenen Haaren werden alle Haararbeiten prompt und billig angefertigt. Etwaige Bestellungen wolle man für die Oster-Feiertage frühzeitig machen.

Hubert Backes,
172 Friseur,
Kasernenstr. 5a. (Alleeplätzchen.



Das
Möbel-Lager

von
Franz Bender,
Schreinermeister. Hafenstraße 9, 1. Etage im Hinterhaus,
empfiehlt seine **selbstgefertigten Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren und Sopha's in großer Auswahl** zu billigsten Preisen und unter Garantie.



1 Geschäftshaus

auf der Volker-, Berger- oder Mittelstraße gelegen, wird mit hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. 360
Offerte B. 40 Exp. ds. Bl.

Das Haus Reichsstraße 34 ist verziehungshalber zu verkaufen.

Die Schmiede

zu Wiedenerhäuschen bei der Station Dornap an der Straße von Mettman nach Elberfeld soll Verhältnisse halber sofort wieder verpachtet werden.
Wiedenerhäuschen, 10. März.
363 F. Büsen.

Jakob Gumpertz,

Gärtner, Inselstraße Nr. 12, empfiehlt sich in allen vorkommenden Gartenarbeiten unter guter und reeller Bedienung. 363

Atelier und Zimmer

zu vermiethen. 329
Steinstraße 27.

Ein Ackergütchen von 30 Morgen Land, mit Wohnhaus, Scheune u. Stallung, sämmtlich neu erbaut, ist zu vermiethen, ganz oder getheilt mit oder ohne Garten und Land, und kann am 1. Mai cr. die Ländereien jedoch schon früher angetreten werden. Die Exp. s. w. 223

Ein ordentliches Mädchen für alle häusliche Arbeit gesucht.
322 Mittelstraße Nr. 11.

Eine geprüfte Lehrerin ertheilt Privat-Unterricht.
Wer sagt die Exped. 355

Ein tüchtiger
Sattler-Geselle
kann sofort eintreten bei Sattler Kürten, Derendorf. 375

Collège de la Sainte Trinité,

zu Loewen in Belgien.

Diese zur katholischen Universität Loewen gehörende Anstalt unter Leitung der Josephiten und enthält:
1) ein vollständiges Gymnasium,
2) eine Realschule erster Ordnung und Handelsschule,
3) eine vollständige Gewerbeschule.

Für deutsche Schüler besteht ein besonderer Unterricht in Muttersprache und ein Vorbereitungskursus für das Examen zum jährigen Dienste.

Deutsche, die sich dem Handel und der Industrie zu widmen denken, bietet die Anstalt besondere Vortheile, indem sie in Kurzem englische und französische Sprache praktisch anzuwenden verstehen.

Die Umgangssprache ist die französische.

Der Pensionspreis für Schüler unter 12 Jahren ist Thlr.
„ „ „ über 12 „

Um nähere Auskunft, Prospectus u. s. w. wende man sich an Director der Anstalt.

In empfehlende Erinnerung bringe ich mein größtes und haltiges Lager von katholischen

Gebetbüchern.

Dieselben sind zu den billigst gestellten Preisen zu haben in Einbänden als in Leder, Leinwand, Sammt, Elfenbein, Schil 2c. 2c. in großer Auswahl.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

J. P. Mischel, *Bolkerstr. 4*

Bestes Kalbfleisch

per Pfd, 3 Sgr.
empfiehlt **Fr. Laurenssen,**
Kurzestraße 13.

Garten-Saamen, selbstgezogener, ächter, empfiehlt
M. Pesch, Düsseldorf,
330 Duisburgerstraße Nr. 120.

Zahmer
Kleesamen

zu haben bei 424
B. Cürten, Stockum.

Gelder auf Wechsel zu haben. Wo. sagt die Exp. 505

St. Anna-Stift

Ritterstraße 20.

Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 99

Eine gesetzte, perfecte Köchin, katholisch, mit guten Zeugnissen versehen, wird bei hohem Lohn für einen größeren Haushalt gesucht. Dieselbe kann binnen 6 Wochen, vielleicht auch früher eintreten.
Offert. L. S. 376 w. man an die Exp. ds. Blattes abgeben.

---

1 Schuhmacher-Geselle gesucht von
Wilh. Wolf,
377 Erkrath.

Ein **Sattlergeselle** gesucht von
W. Knops, 380
in Bilk bei Düsseldorf.

Rindfleisch

per Pfd. 6 Sgr.
Metzger Bartel,
408 **Wallstraße Nr. 2**

Stadttheater

in Düsseldorf
unter Direction von
Carl Scherbart

Samstag den 13. März:
Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Gastspiel des Herrn **von Ernst.**
Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Acten von F. v. Schiller.
Graf Leicester — Herr von Ernst.
Preise der Plätze:
Kronloge 1 Mark 50 Pfennige. 1. Rang und Sperrsitz 1 Mark. Paterreloge 75 Pfennige. — Parterre 50 Pfennige. — Gallerie Pfennige.

Sonntag den 14. März:
9. Vorstellung im 5. Abonnement.
Die Schwätzer von Saragossa.
Burleske Oper in 2 Acten von J. Offenbach.
Die Verlobung bei der Laterne.
Operette in 1 Akt von J. Offenbach.

Montag den 15. März:
10. Vorstellung im 5. Abonnement.
Tannhäuser,
große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.

Thalia-Theater

in Düsseldorf, unter Direction von
G. A. Kleinecke.

Samstag den 13. März:
Orpheus in der Unterwelt.

Eisenbahn-Fahrplan.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Neuß-Aachen 6. 7,43. 8,20†. 10 (b. Neuß). 10,25. 11,35 (b. Neuß). 12,20 (b. M.-Gladbach). 2.13. 3,30. (b. Neuß). 5,15. 7,50. (Neuß). 8,37*.
Neuß (via Oberk.) 6,50. 9,20. 12,25. 5. 7. 10,45. (Alle 4 Classen.)
Elberfeld 5,45. 8,14. 9*. 12,10. 2,45. 4,18. 6,50. 7,55†. 10,56.
Grafenberg-Steele 6. 9,30. 11,6 3,30. 8,30.

Nach Düsseldorf von:

Aachen 5,20. 7*. 9,6. 1,5. 3,45 6,5†. 745.
M.-Gladbach 7,21. 8,24*. 11,12. 1,23. 3,12. 5,47, 7,21†. 9,55.
Neuß 7,18. 8. 8,43*. 9,40. 10,20. 11,50. 12,50. 1,55. 3,57. 6,25. 7,40†. 8,15. 10,33.
Neuß (via Oberk.) 6,27. 8,58. 2. 4,5. 6,30. 9,30. Alle 4 Classen).
Heerdt 6,35. 9,6. 12,8. 4,13. 6,38. 9,38
Elberfeld 6,25. 7,35†. 9,17. 11,15. 1. 4,10. 6,40. 7,30*. 11,13
Erkrath 7,4. 9,57. 11,53. 1,40. 4,46. 7,21. 11,55.
Gerresheim 7,12. 10,3. 11,59. 1,49. 4,54 7,29. 12,2.
Kupferdreh 3,28. 9,50. 7. 5,27. 8,36.
Kettwig 6, 0. 10,8. 2,27. 3,24. 5,47. 9,2.
Hösel 6,59. 10,17. 2,37. 5,56. 9,12.
Ratingen 7,7, 10,25. 2,45. 6,4. 9,20.
Rath 7,15. 10,33. 2,52. 6,11. 9,28.
Grafenberg 7,22. 10,41. 2,59. 6.18. 9,35.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düren 6,25. 8,35. 11. 2,30. 7.25.
Krefeld 8,4. 10. 12,50. 2,30. * 3,45 6,25. 850. 11-10.
Köln 8. 10. 7,55. 10,15. 1,45. 3,52. 6,20. 9,18.

Nach Neuß von:

3,57. † 6,25. 8,15. 9,25.
Krefeld 6,40. 7,33. 9,50. 11,20. 1. 3,30. 5,35. 7,20. 8,53.
Köln 7. 9,15. 1,43, 11,45.* 2. 5, 30. 7,30.
Düren 6. 8,10. 10,30. 1,50. 6,
Speldorf-Troisdorf.
Von Speldorf 7,5, 1. 6,25.
„ Lintorf 7,26. 1,21. 6,47.
Von Ratingen 7,33. 1,28. 6,55.
„ Rath 7,40. 1,35. 7,3.
„ Eller 7,52 1,41. 7,16.
„ Hilden 8,3. 1,58. 7,28.
In Troisdorf 9,33. 3,22. 8,55.
Troisdorf-Speldorf.
Von Troisdorf 6,46, 1,1 742.
„ Hilden 8.4. 2,22. 2.
„ Eller 8,14. 2.34. 9.10.
„ Rath, 8,25. 2,46. 9,22.
„ Ratingen 8,32. 2,53. 9,30.
„ Lintorf 5,39. 3. 9,39.
In Speldorf 9. 3,20 9,55.

Köln-Mindener-Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Benrath und Deutz 9,8. 11. 4. 7,20. 10,20. bis Cöln, Deutz durch.
Köln 7,17†. 1,40*. 6,45*. 10, 8,30†.
Minden 7. 7,43*. 9,20. (b. Dortmund). 10,4†12,40. 2,35*. 5,15. (b. Hamm). 8,49†. 11,
Nach Düsseldorf von:
Köln 5,45. 7*. 9,30*. 1,45*. 8 10,30.
Deutz 8. 11,20. 1,40*. 4.
Benrath 6,37. 8,56. 12.13. 4, 11,21.
Dortmund 5,40†. 6,15. 8,8. 10, 1,26. 5,12*. 4. 7,13†. 7,42.
Essen 6,5. 7,15. 9,10. 11,55. 1, 5,30. 8,35.
Oberhausen 6,36†. 8,3. 9,58. 12, 3,20. 6.4*. 6,20. 9,20. 7,58†.
Duisburg 6,46†. 8,17. 10,12. 1, 3,34. 6,14*. 6,34. 9,35.
Großenbaum 8,31. 10,25. 3,47. 6
Calcum 8,44. 10,37. 3,59. 6, 9,56.